

Zeitschrift: Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 94 (2022)

Artikel: Das Naturmuseum St. Gallen : Biodiversitäts-Archiv der Kantone St. Gallen und beider Appenzell
Autor: Bürgin, Toni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Naturmuseum St. Gallen: Biodiversitäts-Archiv der Kantone St. Gallen und beider Appenzell

Toni Bürgin

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Kurzfassung..... | 271 |
| 1 Sammeln, eine zentrale Aufgabe der Naturmuseen..... | 271 |
| 2 Die biologischen Sammlungen des Naturmuseums | 272 |
| 3 Sammlungen als Referenzpunkte..... | 274 |
| 4 Ausblick | 275 |
| Literatur..... | 276 |

Kurzfassung

Seit seiner Gründung im Jahr 1846 sammelt das Naturmuseum St. Gallen Naturalien aus der Region. Diese umfassen neben Gesteinen, Mineralien und Fossilien, insbesondere Pflanzen und Tiere. Mittlerweile umfasst die Sammlung über 350'000 Objekte. Viele davon stammen aus der Gründerzeit des Naturmuseums oder aus dem letzten Jahrhundert. Gerade die zahlreichen biologischen Sammlungsobjekten stellen wertvolle Belegexemplare dar. Mit vielen von ihnen lassen sich Veränderungen in der Flora und Fauna dokumentieren. Heute werden zunehmend auch andere Nachweise wie Fotoaufnahmen und digitale Fundortdaten gesammelt.

1 Sammeln, eine zentrale Aufgabe der Naturmuseen

Was wäre ein Naturmuseum ohne seine Sammlungen? Sie stellen eine der drei zentralen Säulen dieser Institutionen dar. Sammlungen bieten zudem das Material für die beiden übrigen Aufgaben: Das Erforschen und das Vermitteln. Praktisch alle heutigen Naturmuseen sind ursprünglich aus Wunderkammern und Kuriositätenkabinett entstanden (MAURIES 2002). Beginnend im 16. und 17. Jahrhundert haben geistliche und weltliche Würdenträger Besonderheiten aus der Welt der Natur zusammengetragen und in Kabinetten ausgestellt. Dazu gehörten Abnormitäten wie etwa ein Kalb mit zwei Köpfen oder der Balg eines exotischen Paradiesvogels. Auch das Naturmuseum St. Gallen besitzt in seiner Sammlung solche historischen Objekte, welche damals das Staunen des Publikums erregten und die Gedanken beflügelt. Mit dem Aufblühen der modernen Naturwissenschaften im 18. und 19. Jahrhundert wandelten sich die Sammlungen vermehrt hin zu systematischen Zusammenstellungen und Dokumentationen des natürlichen Reichtums bei Pflanzen und Tieren und den zu Grunde liegenden Verwandtschaftsverhältnissen (FLÜELER 1981, RÜTSCHE 1997, DASTON & PARK 2002).

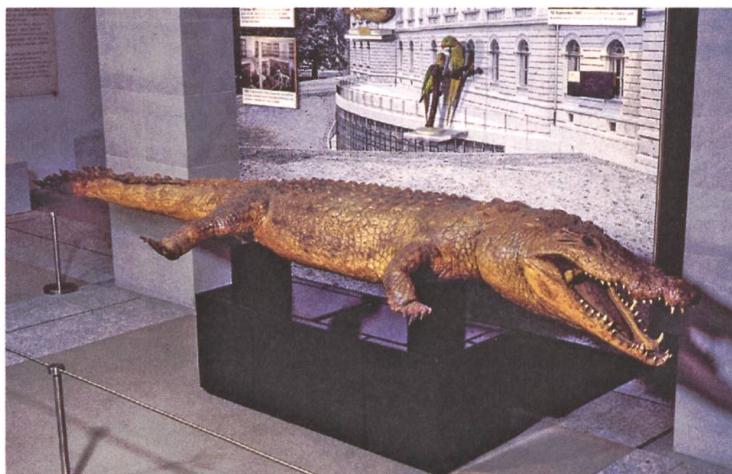


Abb. 1:

Das Nilkrokodil von 1623 ist das erste und älteste Objekt in der Sammlung des Naturmuseums St. Gallen. Es steht für eine Zeit als naturkundliche Sammlungen in erster Linie aus Kuriositäten aus fernen Ländern bestanden. Foto: Stefan Rohner.

In St. Gallen waren es Mitglieder der 1819 gegründeten St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft NWG, welche unterschiedlichste Privatsammlungen aufbauten und diese später zu einem grossen Teil testamentarisch dem 1846 gegründeten Naturmuseum übertraten. Ein grosser Teil dieser Sammlungsobjekte stammte dabei aus der näheren Umgebung. So wurde ein Grundstein für das Naturmuseum als Naturarchiv der Kantone St. Gallen und beider Appenzell gelegt (NATURMUSEUM ST. GALLEN 2003). Während Gesteine, Mineralien und Fossilien auch ohne grosse Vor-



Abb. 3:

Zwei Bogen aus dem St. Galler Herbar von Jacob Wartmann (gesammelt 1849). Foto: Stefan Rohner.

sichtsmassnahmen Jahrhunderte überdauern können, benötigen Tiere, Pflanzen, Pilze und Flechten besondere Konservierungsmethoden. Bei unsachgemässer Lagerung können durch Insektenfrass oder Feuchtigkeit ganze Sammlungen unzicht gemacht werden. Trotz diesen Widrigkeiten und mehrmaligen Wechseln der Lokalitäten hat im Naturmuseum St. Gallen ein grosser Teil dieser Sammlungen aus der belebten Welt bis in die Gegenwart überdauert. Dazu gehören insbesondere gepresste Pflanzen, Holzmuster, Schnecken- und Muschelschalen, präparierte Insekten und verschiedene Stopfpräparate (HEIERLI 1996).

2 Die biologischen Sammlungen des Naturmuseums

Die Sammlungen des Naturmuseums St. Gallen umfassen Stand Mitte 2022 rund 350'000 Objekte. Zu diesen gehören Gesteine, Mineralien, Fossilien, Pflanzen und Tiere. Der grösste Teil davon stammt aus der Region und damit aus den Kantone St. Gallen und beider Appenzell. Die Mehrzahl dieser Objekte befindet sich seit 2017 in den Sammlungsräumen des neuen Naturmuseums. Ein kleiner Teil, mitunter die wissenschaftlich und ästhetisch wertvollsten Objekte, werden in der Dauerausstellung gezeigt. Mit Ausnahme der erdwissenschaftlichen Sammlun-

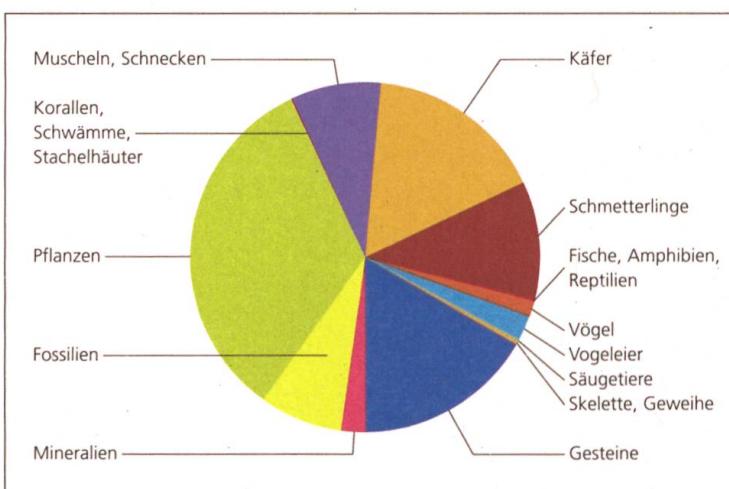


Abb. 2:

Die Sammlung des Naturmuseums St. Gallen besteht aus den verschiedensten Teilsammlungen und rund 350'000 Objekten aus der belebten und der unbelebten Natur.

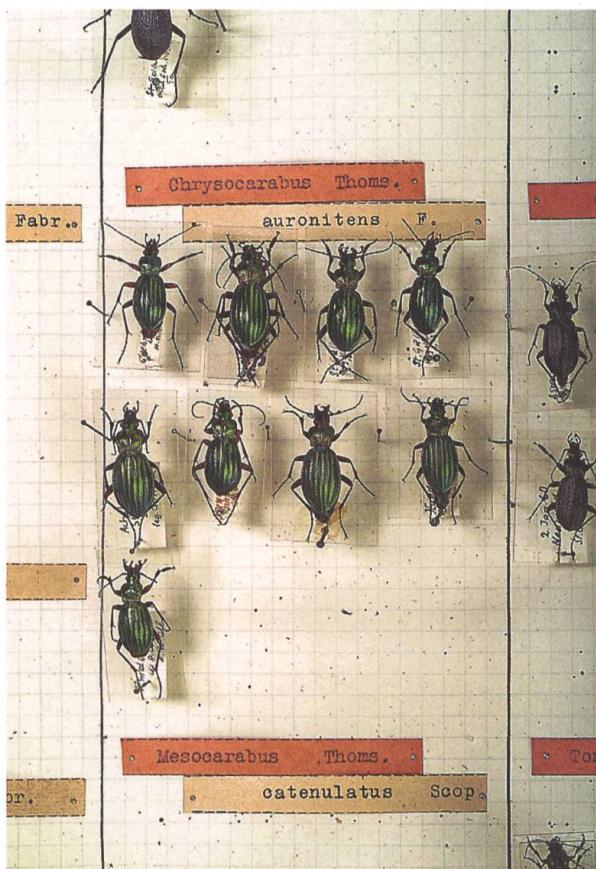


Abb. 4:
Ausschnitt mit Laufkäfern aus einem Kasten der umfangreichen Käfersammlung von Hans Hugentobler. Foto: Stefan Rohner.

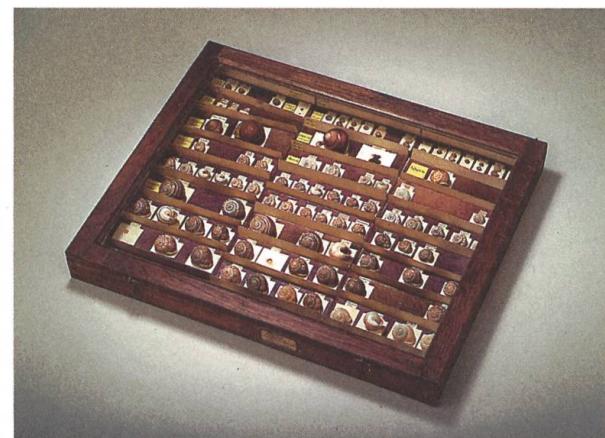


Abb. 5:
Kasten aus der wissenschaftlich wertvollen Molluskensammlung von J. D. W. Hartmann. Malermeister Paul Bodenmann (1879 – 1949) lebte in Rehetobel (Appenzell). Foto: Stefan Rohner.

35'000 Belege, welche aktuell alle digital erfasst werden. Diese Belege dienten neben Nachweisen aus der Feldforschung als Grundlage für die 2-bändige Flora der Kantone St. Gallen und beider Appenzell (SEITTER 1989). In der Zwischenzeit sind weitere, wertvolle Sammlungen dem Naturmuseum geschenkt worden, wie etwa das Herbar von Oberförster Heinz Oberli (1913–1983) aus Wattwil.

Noch weitgehend unbearbeitet ist die umfangreiche Moos-Sammlung. Wohingegen die rund 1'400 Belege umfassende Flechten-Sammlung 1991 bearbeitet wurde.

Die Wirbellosen-Sammlung umfasst die Insekten- und die Molluskensammlung, sowie kleinere Sammlungen von Schwämmen, Korallen und anderen Wirbellosen. Bei der Insekten-Sammlung sind besonders erwähnenswert verschiedene Schmetterlings-Sammlungen (Täschler, Zahner, Bodenmann u.a.) sowie die herausragende Käfer-Sammlung aus der Nordostschweiz, angelegt von Hans Hugentobler (1901–1967). In jüngster Zeit sind dem Museum weitere wichtige Sammlungen geschenkt worden. Ebenfalls erwähnenswert ist die seit vielen Jahren ehrenamtlich geleistete Tätigkeit bei der Sammlungsbetreuung durch die Mitglieder des Entomologischen Vereins Alpstein.

gen (Gesteine, Mineralien, Fossilien) werden alle Sammlungen unter kontrollierten klimatischen Bedingungen aufbewahrt. Eine Raumtemperatur von maximal 14° C sowie eine relative Luftfeuchtigkeit von ca. 50 % verhindern den Insektenfrass und die Schimmelbildung. Die vier klimatisierten Sammlungsräume enthalten die botanischen Sammlungen, die Wirbellosen-Sammlungen und die Wirbeltier-Sammlungen. Die wenigen Flüssigkeitspräparate werden im explosionsgeschützten Chemieraum aufbewahrt.

Die botanischen Sammlungen umfassen verschiedene Pflanzen- und Moosherbare, Sammlungen von Holz- und Zapfenarten, Flechten und Pilzen. Von zentraler Bedeutung ist das Gefäßpflanzen-Herbar der Kantone St. Gallen und beider Appenzell. Dessen Ursprünge gehen bis ins frühe 19. Jahrhundert zurück. Es umfasst rund



Abb. 6:
Paul Bodenmann (1879 – 1949) und sein Enkel
beim Schmetterlinge sammeln in Rehetobel.
Foto: Archiv Emanuel Hörler, Rehetobel.



Abb. 7:
Ein Kasten mit Tagfaltern aus der Schmetterlings-
sammlung von Paul Bodenmann. Foto: Stefan
Rohner.

Neueren Datums sind die Eingänge einer Laufkäfer-Sammlung vom Alpenrhein (siehe LÜSCHER 2022) sowie eine umfangreiche Sammlung an Totholz-Käfern aus St. Galler Waldreservaten (siehe EHRBAR et al. 2022).

Bei den Molluskensammlungen sticht diejenige von Johann Daniel Wilhelm Hartmann (1793–1862) hervor. Sie umfasst 9'500 einheimische Schnecken- und Muschelarten und diente als Basis für seine Publikationen zu den einheimischen Mollusken (HARTMANN 1821–29, 1840).

Die Wirbeltier-Sammlungen bestehen aus Ganzkörper-Präparaten, aus Bälgen und Kopfpräparaten, sowie aus Skelett- und Schädelpräparaten. Zahlenmäßig überwiegen mit rund 4'500 Exemplaren die Vogelpräparate.

Die Eiersammlung des Naturmuseums umfasst rund 6'000 Objekte. Hier stammt der grösste Teil aus dem Ausland. Die beiden wertvollsten Objekte sind das Ei eines ausgestorbenen Riesenalks (*Pinguinus impennis*), sowie das Ei eines ausgestorbenen Elefantenstrausses (*Aepyornis* sp.) aus Madagaskar.

3 Sammlungen als Referenzpunkte

Welchen Wert besitzen historische Sammlungen in Naturmuseen? Mit ihnen lassen sich zum

einen Vergleiche mit der Gegenwart ziehen, zum anderen stellen sie auch Material für genetische Untersuchungen zur Verfügung. Zwei Beispiele sollen dies anhand der Sammlungen des Naturmuseums St. Gallen erläutern.

Malermeister Paul Bodenmann (1879–1949) lebte in Rehetobel (Appenzell Ausserrhoden) und fing zwischen 1906 und 1936 in seiner Freizeit Schmetterlinge. Er präparierte diese Tiere sorgfältig und bewahrte sie gut geschützt in Insektenkästen auf. Diese Sammlung gelangte 1989 ans Naturmuseum (HÖRLER 2000). Zwischen 1993 und 1996 machten sich Mitglieder des Entomologischen Vereins Alpstein auf die Spuren von Paul Bodenmann. Sie sammelten über mehrere Jahre Tag- und Nachtfalter in der Gemeinde Rehetobel. Durch den Vergleich mit den Arten aus der historischen Sammlung von Paul Bodenmann konnte die Veränderung der Schmetterlings-Fauna in dieser kleinen Region dokumentiert und interpretiert werden (KELLER et al. 2000). Schon damals wurde auf einen markanten Rückgang der nachgewiesenen Arten hingewiesen. Rund 20 % der 469 von Bodenmann noch nachgewiesen Arten fehlten und dies trotz moderneren Methoden beim Aufspüren der Tiere (Pheromone). Besonders drastisch war der nachgewiesene Rückgang der Tagfalter von 70 auf 45 Arten.

Die Wiederansiedlung des Bartgeiers (*Gy*

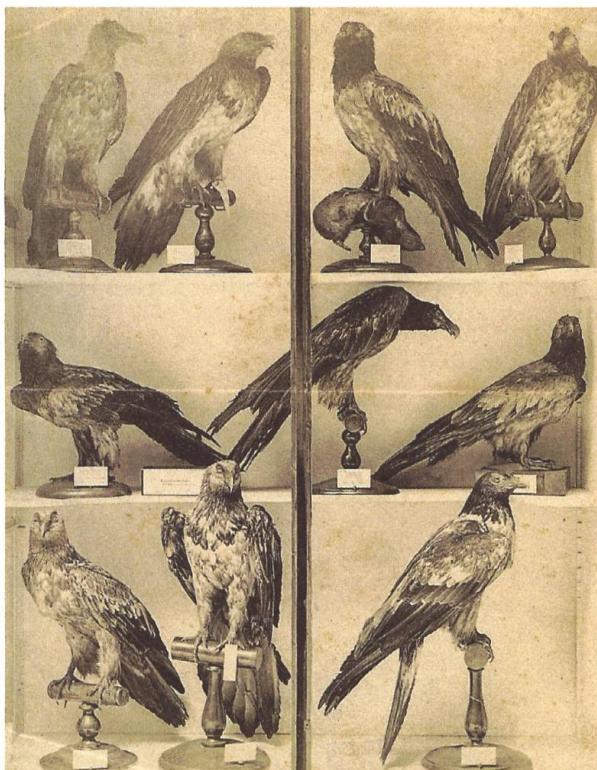


Abb. 8:
Historische Bartgeier-Präparate aus der Sammlung des Naturmuseums St. Gallen.



Abb. 9:
Entnahme einer DNA-Probe an einem historischen Bartgeier-Präparat. Foto: Erika Bucheli.

paetus barbatus) in Zentraleuropa gilt als grosse Leistung bei der Wiederansiedlung einer durch uns Menschen ausgerotteten Tierart (ROBIN 2003, WEIRICH et al. 2021). Nachdem diese imposante Vogelart im 18. und 19. Jahrhundert als vermeintlicher Lämmermörder und Kindsräuber gnadenlos und durch Abschussprämien unterstützt flächendeckend im Alpenraum gejagt wurde, sicherten sich viele Naturmuseen in dieser Zeit Exemplare dieser schwindenden Tierart. So ist es nicht erstaunlich, dass sich in der Sammlung des Naturmuseums St. Gallen insgesamt 12 Bartgeier-Präparate finden, vom Nestling über subadulte bis zu adulten Exemplaren. Der letzte freilebende Bartgeier wurde 1913 erlegt. 1987 wurde ein internationales Projekt zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen ins Leben gerufen. Bei jeder Wiederansiedlung ist es wichtig den Genpool der ausgesetzten Tiere zu kennen. Dabei helfen historische Präparate. 2000 wurden dazu auch Ex-

emplare aus der Sammlung des Naturmuseums untersucht (GAUTSCHI 2001). Zwischen 2013 und 2017 wurden vier junge, noch nicht flugfähige Bartgeier im Calfeisental freigelassen. Heute fliegen in der Schweiz wieder rund 220 freilebende Bartgeier (STIFTUNG PRO BARTGEIER 2022).

4 Ausblick

Auch in 20 Jahren werden Museumssammlungen noch von grosser Bedeutung sein. Nicht nur als wichtige Referenzpunkte für vergleichende Untersuchungen, sondern auch als Träger von wertvollem genetischem Material, welches sich mit den neusten analytischen Methoden untersuchen lässt. Zusätzlich zu den physischen Belegen werden aber zunehmend auch aus der

Natur gewonnene Daten zu einem unverzichtbaren Schatz. Aufzeichnungen von Tierstimmen, Fundorten oder Fotonachweise ergänzen die physischen Belege in den Sammlungen.

Der weltweit fortschreitende Verlust der Artenvielfalt ist neben dem Klimawandel und anderen planetaren Grenzen, welche durch die Aktivität von uns Menschen überschritten werden, eine der wichtigsten Bedrohungen unserer Zeit (ROCKSTRÖM 2021). Neben der Erforschung ist das Vermitteln dieses Wissens und die sich darauf ableitenden Handlungsempfehlungen eine zentrale Aufgabe unserer Gesellschaft. Damit sind wir wieder am Beginn der drei zentralen Aufgaben eines modernen Naturmuseums angelangt: Sammeln, Erforschen und Vermitteln (BÜRGIN 2018).

Literatur

- BÜRGINT. (2018): Krokodil, Kristall, Klettverschluss. In: HOCHBAUAMT DER STADT ST.GALLEN (Hrsg.): Naturmuseum St.Gallen – Ein Haus für die Natur, Schriftenreihe der Stadt St.Gallen, VGS Verlagsgenossenschaft St.Gallen: 169–241.
- DASTON, L. & PARK K. (2002): Wunder und die Ordnung der Natur. Eichborn, Berlin.
- EHRBAR, R. et al. (2022): Sonderwaldreservate im Kanton St.Gallen.– Berichte der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 94, 79–122
- FLÜELER, N. (1981): Museen der Schweiz. Ex Libris, Zürich.
- GAUTSCHI, B. (2001): Erbgut-Analyse bei Museums-Bartgeiern – eine genetische Zeitreihe. Wildbiologie, Methoden 3/18. Infodienst Wildbiologie & Ökologie, Zürich.
- HARTMANN, J.D.W. (1821–29): System der Erd- und Süsswasser-Gastropoden Europas in besonderer Hinsicht auf diejenigen Gattungen, welche in der Schweiz und in Deutschland angetroffen werden. Eigenverlag, Nürnberg.
- HARTMANN, J. D. W. (1840–44): Erd- und Süsswasser-Gastropoden der Schweiz. Scheitlin & Zollikofen, St.Gallen.
- HEIERLI, H. (1996): Geschichte des Naturmuseums St.Gallen, Eigenverlag Naturmuseum St.Gallen
- HOERLER, E. (2000): Paul Bodenmann (1879–1949): Malermeister und Entomologe von Rehetobel AR. – Berichte der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 89, 207–219.
- KELLER, W.C.F., KELLER-STÄNZ, S., GLOOR, P., KOPP, A. und DÜRR, W. (2000): Neue Erkenntnisse über die Veränderung der Tag- und Nachfalterfauna (Lepidoptera) in der Region Rehetobel AR im 20. Jahrhundert.– Berichte der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 89, 155–206.
- LISCHER, L. (2022): Laufkäfer-Monitoring am Alpenrhein. Berichte der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 94, 401–415.
- MAURIÈS, P. (2002): Das Kuriositätenkabinett. DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln.
- NATURMUSEUM ST.GALLEN (2003): Gesammelte Natur – gestern, heute, morgen, Eigenverlag Naturmuseum St.Gallen. PDF unter https://naturmuseumsg.ch/wp-content/uploads/2020/01/Sammeln_Naturmuseum1.pdf
- ROBIN, K., MÜLLER, J. & PACHLATKO, T. (2003): Der Bartgeier, edition r Robin Habitat, Uznach.
- ROCKSTRÖM, J. & GAFFNEY, O. (2021): Breaking boundaries: The Science of Our Planet, Dorling Kindersley, London.
- RÜTSCHE, C. (1997): Die Kunstkammer der Zürcher Wasserkirche – Öffentliche Sammlungstätigkeit einer gelehrten Bürgerschaft im 17. Und 18. Jahrhundert aus museumsgeschichtlicher Perspektive. Lang, Bern.
- SEITTER, H. (1989): Flora der Kantone St.Gallen und beider Appenzell. 2 Bände. St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
- STIFTUNG PRO BARTGEIER (2022): www.bartgeier.ch, Zugriff 27.7.2022.
- WEYRICH, H., HEGGLIN D. & LÖRCHER F. (2021): Der Bartgeier: Seine erfolgreiche Wiederausiedlung in den Alpen, Haupt-Verlag, Bern.